



LIECHTENSTEINER Vaterland

MIT AMTLICHEN PUBLIKATIONEN - TAGBLATTVERBUND - TEL. +423 236 16 16 - www.vaterland.li

Nach vielen Reisen

Zum ersten Mal in diesem Jahr ist Kathinka von Deichmann länger als eine Woche in Liechtenstein. 11

Kein Frieden an Weihnachten

Russland greift Odessa an – am Stephanstag folgt dann ein ukrainischer Vergeltungsangriff. 19

gedenken.li

Mehr Arbeit als sonst für die Rega

Die Rettungshelikopter der Rega wurden über die Weihnachtstage bis gestern zu mehr als 110 Einsätzen gerufen. Der Stephanstag, 26. Dezember, war mit rund 60 Einsätzen der intensivste Tag für die Helikopter-Crews. Am 24. Dezember halfen sie 40, am Weihnachtstag 30 Patientinnen und Patienten. Insgesamt flogen die Rega-Helikopter mehr als jeden zweiten Rettungseinsatz über Weihnachten zu Gunsten von verletzten Wintersportlern. Gegenüber der Einsatzfähigkeit über die Festtage im Vorjahr, die von trübem Wetter geprägt war, entspricht dies einer Zunahme von rund 85 Prozent. Allgemein widerspiegeln die Einsatzzahlen der Helikopter-Crews die Wetterbedingungen, das Freizeitverhalten und die Reisefähigkeit der Schweizer Bevölkerung sowie von ausländischen Touristen in der Schweiz. Die Rega war aber nicht nur in der Schweiz, sondern auf der ganzen Welt für Menschen in Not im Einsatz: Drei Ambulanzjets flogen nach Südafrika, zwei weitere nach Irland und Mexiko. (red)

Erbprinz Alois empfiehlt Ja zu den Energievorlagen

Im 1FLTV-Interview gab er seine Meinung zu den bevorstehenden vier Abstimmungen ab.

Gary Kaufmann

Auf Schloss Vaduz führte 1FLTV das traditionelle Neujahrsinterview mit Erbprinz Alois durch. Naheliegender drehte sich das Gespräch dieses Mal um die vier Abstimmungen, die am 21. Januar respektive 25. Februar stattfinden werden. Direkte Parolen formulierte der Erbprinz zwar keine, fasst man jedoch die getätigten Aussagen zusammen, würde er an der Urne wie folgt vorgehen: Zweimal Ja für die beiden Energievorlagen und jeweils ein Nein gegen die eGD-Initiative sowie die Direktwahl der Regierung. Damit teilt der Erbprinz – trotz Verständnis für die Anliegen der anderen Seiten – die Meinung der Regierung sowie der Grossparteien, die entsprechende Pa-

rolen herausgegeben haben. Bezüglich der PV-Pflicht und den neuen Gebäudevorschriften erinnerte der Erbprinz an die Situation im vergangenen Winter. Die unsichere Lage habe zu der Erkenntnis geführt, dass sich Liechtenstein für den Ernstfall gegen einen Strommangel und Preisschwankungen wappnen müsse. «Deshalb ist es natürlich sinnvoll, dass wir unsere eigene Produktion und den Anteil an Photovoltaik erhöhen», meinte das Staatsoberhaupt. Zusätzlich müsse man sich darüber Gedanken machen, «wie wir diese Energie gut speichern können». Gebote oder Verbote sollten seiner Meinung nach zurückhaltend eingesetzt werden, doch nach den in Folge der Vernehmlassung vorgenommenen Anpassungen sieht er bei diesen Ge-

setzesvorlagen diesbezüglich «kein Problem».

Nein beim eGD und zur Direktwahl der Regierung

Auch zu den weniger kontrovers diskutierten Abstimmungen wurde der Erbprinz im 1FLTV-Interview befragt. Einem Wechsel von der Opt-Out- zur Opt-In-Variante beim elektronischen Gesundheitsdossier (eGD) könne er nichts abgewinnen. «Das ist keine wirklich gute Alternative. Die Schweiz ist zum Schluss gekommen, dass das nicht funktioniert, und dann wird es in einem so kleinen Land wie Liechtenstein erst recht nicht funktionieren», lautete sein Argument. Ausserdem käme man künftig um die Digitalisierung im Gesundheitssystem nicht herum, wenn sowohl

die Kosten als auch das Niveau auf einem «vernünftigen Niveau» bleiben sollen.

Seine Meinung zur Direktwahl der Regierung hatte Erbprinz Alois bereits bei seiner Ansprache am Staatsfeiertag und anderen Gelegenheiten kundgetan. Hierzu wiederholte er, dass die Verfassungsinitiative «problematisch» sei, weil sie ohne Not «die für unseren Standort so wichtige politische Stabilität und damit letzten Endes auch unseren Wohlstand gefährde».

Obwohl Erbprinz Alois diese Vorstösse nicht befürworte, könne er den Abstimmungen dennoch etwas abgewinnen. So z. B., dass sich Liechtenstein intensiver mit dem Thema Datenschutz beziehungsweise der Auswahl von Regierungskandidaten auseinandersetzt.

Sapperlot

Sind Sie noch ein Nimby oder schon ein Wimby? Und können Nimbys überhaupt zu Wimby werden? Das untersucht eine internationale Studie. Nimby steht übrigens für «Not in my backyard» (nicht in meinem Hinterhof) und beschreibt Menschen, die wichtige Infrastrukturmassnahmen wie etwa Windkraftanlagen zwar grundsätzlich begrüssen – aber eben nur, wenn sie anderswo und nicht in unmittelbarer Nähe entstehen. Diese Menschen machen jenen, welche die Energiewende vorantreiben wollen, das Leben schwer. Deshalb sollen sie nun zu Wimby werden – also zu Menschen, die Ja zu «Wind in my Backyard» bzw. «Welcome in my Backyard» sagen. Eine schwierige Mission, die unweigerlich die Frage aufwirft: Wie soll unser «Hinterhof» denn aussehen? Trist und dunkel oder fröhlich und hell? Die Antwort dürfte klar sein. Seltsam, dass sich die Antwort ändert, sobald die Feststellung erfolgt, dass die Welt unser Hinterhof ist ...

Desirée Vogt

Abenteuerlicher Filmdreh auf dem Säntis



Die letzten Wochen drehte eine Filmcrew rund um Produzent Victor Rohner und Regisseur Kuno Bont mehrere Szenen für den Dokumentarfilm «Die stillen Helden vom Säntis» auf dem imposanten Wetterberg. 4+5

Bild: Nils Vollmar

VPBANK präsentiert

Highlights der
klassischen Musik
30.12.2023 – 17 Uhr

SAL – Saal am
Lindaplatz, Schaan

Eintritt frei – Kollekte
Obligatorische Anmeldung:
office@musikakademie.li
oder per Tel.: 00423 792 63 52

Musikakademie
in Liechtenstein

MUSIK & JUGEND
GEMEINNÜTZIGE
STIFTUNG

ALLES GUTE
IM NEUEN
JAHR

6 x 75 cl
41.-
56.-
Prosecco Extra Dry Toso
Veneto DOC

500 g
17.40
22.-
Rauchlachs geschnitten
aus Norwegen

ALIGRO
IHR EINKAUFSMARKT, OFFEN FÜR ALLE!
Gossau, Rapperswil-Jona, Frauenfeld, Wangs-Sargans

Angebot gültig bis Samstag, 30. Dezember 2023
Öffnungszeiten Festtage auf www.aligro.ch

Reportage

Liechtensteiner Vaterland | Mittwoch, 27. Dezember 2023



7 Uhr im Hotel der Säntis-Talstation: Die Darsteller der SAC-Rettungsgruppe werden von Maskenbildnerin Dinah Loser geschminkt.



Die SAC-Rettungsgruppe wird vor Ort von Regisseur Kuno Bont gebrieft.



Pro Szene waren meist über zehn Leute im Einsatz.



Besonders die beiden Leichen-Darsteller (von der Theatergesellschaft Appenzell) hatten einen frostigen Einsatz.



Eine der Leichen wird auf dem Rettungsschlitten fixiert.



Weitere Bilder: www.vaterland.li/fotogalerie

Schauspieler frieren wie historische Säntisträger

Text: Mirjam Kaiser
Bilder: Nils Vollmar

«Der internationale Kongress der Meteorologen von 1879 in Rom fördert in aller Dringlichkeit eine bemannte Wetterstation auf dem damals 2504 Meter hohen Säntis. Ausschlaggebend sind die Dominanz des Säntis und die aussergewöhnlichen meteorologischen Verhältnisse, die sonst nur auf einem Viertausender anzutreffen sind. 1882 wird auf dem Säntis die damals höchstgelegene Wetterstation in Europa eröffnet», heisst es in der Logline zum Doku-Drama «Die Stillen Helden vom Säntis», das derzeit von Victor Rohner und Kuno Bont produziert wird. Gestartet wurde im vergangenen Herbst mit dem Dreh der fiktionalen Szenen in Innenräumen wie dem alten Berggasthaus Säntis. Derzeit stehen die Dreharbeiten für die Aussenszenen auf dem Programm, für die der kräftige Schneefall Anfang Dezember nötig war. Ein Besuch vor Ort am Fusse wie auch auf dem Gipfel des Säntis.

Eine Stunde Zeit fürs Schminken

6.45 Uhr, Treffpunkt ist bei der Talstation Schwägalp. Regisseur Kuno Bont und Produzent Victor Rohner begrüssen die Darsteller und Gäste. Maskenbildnerin Dinah Loser, die sonst in der Notfallsimulation tätig ist, wartet bereits auf die SAC-Truppe Rhein, die beim Dreh als Bergungsmannschaft zum Einsatz kommt. Nachdem sich die sieben älteren Männer der Sektion Silberfische in ihre Bergkostüme der 1920er-Jahre geworfen haben, geht der Schminkprozess los. Einer nach dem anderen erhält anhand eines

Fotos des vorangegangenen Drehtags gerötete Wangen und Nase sowie Eiskristalle auf die Augenbrauen und Bart. Assistentin Leila Sieber kontrolliert, ob alle Kostüme sitzen und hilft den Männern, die Bandagen zu binden, um den Schnee von den Knöcheln fernzuhalten.

Leistung der Säntisträger im Fokus

«Die stillen Helden vom Säntis» basiert auf einer wahren Geschichte und stellt die fast übermenschliche Leistung der Säntisträger in den Fokus. Die Säntisträger haben bis zum Bau der Bahn in unzähligen Gängen alles auf den Säntis getragen, das für das Überleben und die Weiterentwicklung der Wetterstation auf dem Säntis gebraucht wurde. Im Winter dauerte der Aufstieg unter Lebensgefahr fünf bis sieben Stunden. Dafür haben einige von ihnen Blutzoll gezahlt und sind in Lawinen umgekommen. Von diesen Todesopfern handelt es sich um die am Vormittag aufzunehmende Szene.

Darsteller stapfen durch tiefen Schnee

Die ersten Darsteller stapfen durch den tiefen Schnee zu einem leerstehenden Stall in unmittelbarer Nähe der Schwägalp-Talstation. Parallel dazu richtet das dreiköpfige Filmteam der Produktionsfirma Vitronic AG aus St. Gallen gemeinsam mit Regisseur Kuno Bont und Produzent Victor Rohner den Drehort ein. Dort soll später das SAC-Team in einem Lawinenkegel zwei Leichen bergen. Diese beiden Darsteller – beide aus der Theatergesellschaft Appenzell – kommen als Zweite in die Maske, da

die dicke weisse Schicht im Gesicht mehr Zeit beansprucht. Währenddessen erklärt Kuno Bont dem Rettungstrupp den genauen Ablauf: Um keine Spuren zu hinterlassen, sollen sie im Tiefschnee hinter einer weiteren Hütte den Hügel hochlaufen und anschliessend von oben her abwärts den Lawinenkegel absuchen. Mit im Schleptau: zwei grosse hölzerne Hornschlitten sowie mehrere Haselnussäste, die früher als Lawinensonden genutzt wurden.

Während die Darsteller noch etwas auf die «Leichen» warten müssen, erkundigt sich Victor Rohner bei den erfahrenen Berggängern, ob die geplanten Details einer wirklichen Verschüttensuche entsprechen.

Herausforderung für Filmteam

Es schneit dicke Schneeflocken. Mit den Tiefschnee bringt sich das Filmteam in Stellung. Die sieben Rettungsmänner sind im tiefen Schnee gut 100 Meter den Hang hinaufgestiegen und warten auf ihren Einsatz. Mittlerweile sind auch die «Leichen» beim Drehort angekommen, wovon eine komplett im Schnee vergraben wird – nur ein verletzter Arm ragt noch aus der Schneedecke. Um den Schnee wieder unberührt erscheinen zu lassen, verwischen die Männer ihre Spuren mit einem Besen. Es kann losgehen. Auf Kommando von Kuno Bont machen sich die sieben Männer auf durch den verschneiten Hang. Aufgrund der tiefen Schneedecke bleibt einer der Männer kurzzeitig stecken und kann sich nur noch mit Hilfe eines Kollegen befreien. Doch der Dreh läuft weiter. Einer der Kameramänner erklärt später: «Wir haben gewusst, dass wir manche

Szenen nur einmal drehen können.» Angekommen bei der ersten Leiche fällt die erste Klappe. Eine Szene folgt der nächsten – manche werden sicherheitshalber zwei oder dreimal gedreht. Es stellt sich als gar nicht so einfach heraus, die Leiche aus dem tiefen Schnee auf den Schlitten zu hieven. Nach knapp zwei Stunden in der Kälte folgt die finale Szene. Die Rettungsmannschaft hat die zwei Leichen auf den Hornschlitten befestigt und macht sich auf ins Tal. Langsam verschwinden die sieben Männer einer nach dem anderen im immer dichter werdenden Nebel.

Der Regisseur ist zufrieden: «Die Aufnahmen sind super geworden», sagt Kuno Bont erfreut. Gemeinsam mit den Darstellern kehrt das Filmteam nach gut zwei Stunden zurück zur Station. Für das Bergungsteam geht es zum Abschminken, denn für sie ist der Drehtag erledigt.

Das Leben der Wetterwarte

Die Filmcrew und die Maskenbildnerin gehen weiter bergauf. In 2500 Metern Höhe warten auf dem Säntis bereits zwei der Hauptdarsteller auf ihren Einsatz.

Während Wetterwart Haas (Alfred Fässler) und der Chef der Wetterwarte (Kevin Oeler) geschminkt werden, nutzt die Filmcrew die Pausen im Untergeschoss des Säntisrestaurants zum Aufwärmen und für einen kleinen Snack.

Die Wetterwarte lebten das ganze Jahr abgeschieden von der Aussenwelt auf dem Gipfel. Da die Einsamkeit die Warte psychisch an ihre Grenzen brachte, wurden ab etwa 1919 nur noch Paare für diese Aufgabe ausgesucht. Am 21. Februar 1922

«Dieses Wetter ist zwar mühsam zum Arbeiten, die Filmaufnahmen werden dafür aber viel bildgewaltiger», sagt Regisseur Kuno Bont. Wieviel Arbeit hinter den einzelnen Szenen des neuen Doku-Dramas «Die stillen Helden vom Säntis» steckt, konnte das «Vaterland» bei einem Drehtagbesuch am Fusse des Säntis erleben.

sorgte der Doppelmord am Wetterwart-Ehepaar auf dem Säntis für viel Aufsehen. Ein abgewiesener Bewerber bestieg den Berg bei höchster Lawinengefahr und erschoss den Wetterwart und seine Frau. Bis der Mord entdeckt wurde, dauerte es fünf Tage. Dieses Geschehen ist eine der nächsten Szenen, die gedreht werden soll.

Drehort muss freigeschaufelt werden

Um etwa 11 Uhr geht es weiter auf den Gipfel des Säntis, auf dem es kräftig schneit. Der Schnee blendet, so sehr, dass die Augen schmerzen. Es zeigt sich, dass der Schneefall den Drehort zu stark eingeschnitten hat und dieser zuerst mit Fräsen und Schaufeln freigeräumt werden muss. Neben den Angestellten der Säntisbahn packen auch Regisseur Kuno Bont und Produktionsleiter Victor Rohner mit an. Zwei Helfer tragen die antike Messstation die lange Treppe vom Museum zur Aussichtsplattform hoch. «Wir haben sehr viel authentisches Material im Einsatz», sagt Kuno Bont stolz. So hat das Filmteam das damalige Wetterbüro originalgetreu nachgebaut, das bereits in der ersten Szene auf dem Berg in Einsatz kommt. Der Wetterwart schaufelt sich darin das Fenster frei, bevor er sich vom Chef draussen im Schneegestöber die Wetterstation erklären lässt.

Säntisträger finden Mordopfer

Da die erste Szene gut läuft, hängt der Regisseur grad noch eine zweite an, die eigentlich erst für nach dem Mittag geplant gewesen wäre. In dieser Szene finden drei Säntisträger

die Leiche des ermordeten Hüttenwarts. Dieser liegt sich in den Schnee, während ihn Victor Rohner noch etwas eingräbt. Die drei Säntisträger eilen aus dem Haus und stossen auf das Todesopfer.

Nach drei Versuchen ist die Szene im Kasten. Auch wenn der Dreh nur eine Stunde dauerte, fordert der peitschende und blendende Schnee bei Minus 7,2 Grad die Anwesenden stark. «Dieses Wetter ist zwar mühsam zum Arbeiten, die Filmaufnahmen werden dafür aber viel bildgewaltiger», sagt Kuno Bont in einer kurzen Pause zwischen den Szenen.

12-stündige Drehtage

Um circa 13 Uhr – nach sechs Stunden Arbeit – wird die Mittagspause nachgeholt, bevor es am Nachmittag mit einer Szene weitergeht, in der ein Polizist die Leiche begutachtet. Doch da es auch während der Mittagspause durchgehend geschneit hat, muss am Nachmittag zuerst wieder der Drehort vom Schnee befreit werden. «Wegen dem Wetter haben wir heute viel mehr Arbeit», sagt Victor Rohner, der zwischen den Szenen fast pausenlos mit Schneeschaukeln beschäftigt ist. Mit diesen Szenen ist der Tag zwar für die Darsteller zu Ende, das Filmteam bleibt jedoch noch bis am Abend auf dem Gipfel, um eine Szene in der Dunkelheit zu drehen. Nach über 12 Stunden neigt sich dann einer von 12 Drehtagen zum Säntisfilm zu Ende und die Filmcrew und Darsteller können ihre eingefrorenen Finger wieder regenerieren.

Der Film soll im Herbst 2024 in die Kinos kommen.



Die frostigen Temperaturen und der eisige Schnee erschwerte den Dreh.



Auch von den Darstellern auf dem Säntisgipfel wurde einiges abverlangt. Im Bild: Alfred Fässler als Wetterwart Haas und Kevin Oeler als Chef der Wetterwarte.



Produzent und Produktionsleiter Victor Rohner packte bei den Filmvorbereitungen kräftig mit an.



Zum Aufwärmen zwischen den Szenen blieb nur wenig Zeit.



Die Säntisträger finden den ermordeten Hüttenwart im Schnee auf dem Säntisgipfel.